Die Uebertragung von Reliquien des hl. Zeno von Verona nach Ulm.

Von Josef Zeller in Hausen o. U.

Das erste bemerkenswerte Ereignis in der kirchlichen Geschichte Ulms, das wir genau datieren können, ist die Uebertragung von Reliquien des hl. Bischofs Zeno durch Bischof Walter von Verona nach Ulm i. J. 1052. Der Vorgang ist aufs beste bezeugt durch den Zeitgenossen Herimann den Lahmen, Mönch der Reichenau, der in seiner Weltchronik zum genannten Jahr meldet: Reliquiae beati Zenonis confessoris a Walthario Veronense episcopo in Alamanniam ad villam Ulmam allatae, plurimis per haec tempora claruere miraculis[1]). Sein Bericht wurde fast wörtlich übernommen von Bernold von Konstanz († 1100)[2]), Ekkehard von Aura[3]) und Burchard von Ursberg[4]). Auch die Jahrbücher des Klosters Zwiefalten[5]) und die am Ende des 13. Jahrhunderts entstandene schwäbische Minoritenchronik[6]) gedenken dieses für Ulm und ganz Schwaben bedeutsamen Ereignisses. Als Jahr der Uebertragung steht 1052 fest; die Angabe der bis 1089 ganz unselbständigen und erst um 1185 abgefaßten Annales Zwifaltenses, die allein das Jahr 1053 geben, kann gegen das Zeugnis des unbedingt zuverlässigen Zeitgenossen Herimannus Contractus nicht aufkommen.

Zeno von Verona, der gefeierte altchristliche Prediger, gilt als der 8. Bischof dieser in alter wie neuer Zeit bedeutenden Stadt Oberitaliens (362—372). Von jeher als Heiliger verehrt, wird er sowohl am Tag seines Todes (12. April) wie seiner Ordination zum Bischof (8. Dezember) gefeiert[7]). Eine Erhebung seiner Gebeine nahm zu Anfang des 9. Jahrhunderts Bischof Rotald (Radolt) von Verona vor, ein vornehmer Alamanne, der von ca. 799 bis 840 den Bischofsstuhl der Etschstadt innehatte und 847 als Einsiedler in der von ihm gegründeten und nach ihm benannten Cella Ratoldi (heute Radolfzell) starb[8]). Verschiedene Kirchen von Verona und andern Orten wollen Reliquien des hl. Zeno besitzen. Aber die beständige Ueber-

[1]) Herimanni Augiensis Chronicon ad a. 1052: MGH. SS. 5, 131.

[2]) Ebenda 5, 426.

[3]) Ebenda 6, 196.

[4]) In v. Simsons Ausgabe nicht abgedruckt, weil wortwörtlich dem Ekkehard entnommen.

[5]) Annales Zwifaltenses minores ad a. 1053: MGH. SS. 10, 54 = Ausgabe von E. Schneider (Anhang zu Württ. Vierteljh. 1889) S. 8 zum J. 1053: Reliquiae sancti Zenonis a Waltero Veronense episcopo ad Ulmam sunt allatae.

[6]) Flores temporum ad a. 1052 (MGH. SS. 24, 246), im unmittelbaren Anschluß an die Auffindung der Dionysiusreliquien in Regensburg: Tunc etiam sanctus Zeno confessor in Ulmam est translatus.

[7]) Die Nachrichten über sein Leben und seine Verehrung sind zusammengestellt in dem berühmten Werk der Bollandisten: Acta Sanctorum (zitiert: As) April II, 69—78 zum 12. April. Im übrigen vgl. die bekannten theologischen Nachschlagewerke, z. B. Mich. Buchberger, Kirchl. Handlexikon II (1912), 2799 f., woselbst die neuere Literatur verzeichnet ist.

[8]) As April II, 73—76 (Urkunde Ludwigs d. Frommen v. J. 814 und Bericht des Dominikaners Petrus Calo, verfaßt um 1300).

lieferung der Bevölkerung von Verona besagt, daß der Leib des Heiligen in der Kirche von San Zeno Maggiore, dem berühmten Benediktinerkloster der Stadt, ruhe[9]). Einen beträchtlichen Teil seiner Reliquien[10]) brachte nun im Jahr 1052 Bischof Walter von Verona nach Ulm.

Ueber die Persönlichkeit dieses Mannes sind wir durch Urkunden und zeitgenössische Geschichtsquellen ziemlich gut unterrichtet[11]). 1037 von Kaiser Konrad II. auf den Stuhl des hl. Zeno erhoben, nahm Walter teil an der Synode zu Pavia 1046 Oktober 25, wo er den Ehrenvorsitz unter den Suffraganen des Patriarchen von Aquileja erhielt[12]) und an der Synode Leos IX. im Lateran 1050 Mai 2, wo wir auch Abt Alberich von San Zeno treffen[13]). 1047 verwendete er sich bei Heinrich III. für San Zeno, „wo der Glaube an die Wunderheilkraft der Reliquien neue Nahrung gefunden hatte"[14]); am 5. Mai dieses Jahres bestätigte der Kaiser zu Volargne, nw. von Verona, diesem Kloster alle älteren Gerechtsame und Freiheiten auf die vereinigten Bitten seiner Gemahlin, des Bischofs Walter und des Abtes Alberich[15]). Am 6. November 1052, also im selben Jahr, in dem er die Reliquien seines hl. Vorgängers nach Ulm brachte, begegnet Walter im Gefolge des Papstes Leo IX. des Heiligen in Bamberg[16]). 3 Jahre später weilt er nicht mehr unter den Lebenden[17]). „Walther war deutscher Nationalität, er stammte aus Schwaben[18]) und blieb auch als Bischof von Verona mit Deutschland in Verbindung; namentlich gehörte Abt Gothelm von Benedictbeuren [1032—1062, aus Tegernsee berufen, der 2. Gründer seines Klosters] zu seinen Freunden. Das bezeugt Gottschalk von Benedictbeuren, der zeitgenössische Verfasser der

---

[9]) As l. c.

[10]) Die Quellen, voran Herimann v. Reichenau, sprechen unbestimmt von „reliquiae", die übertragen worden seien (nur die späten Flores temporum behaupten, daß „der hl. Zeno" nach Ulm gebracht worden sei). Uebrigens wird auch „corpus" (Leib) oft im weiteren Sinne von „reliquiae" = Ueberresten gebraucht.

[11]) Die besten Dienste bei den Nachforschungen über Walter leistete mir Steindorff, Heinrich III. (Jahrbücher der deutschen Geschichte), zwei Bände 1874 und 1881. Erst nach völligem Abschluß dieses Aufsatzes erhalte ich noch das wertvolle Buch von Gebhard Schwartz: Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens unter den sächsischen und salischen Kaisern mit den Listen der Bischöfe 951—1122, Leipzig-Berlin 1913; hier S. 65 f. die Daten über Bischof Walter. Darnach trage ich nach, daß Walter im Jahr 1038 mit Heinrich III. Advent zu Limburg feierte (Ann. Spir.; MGH., SS. 17, 82). Die Arbeit von Hans Pahncke, Geschichte der Bischöfe Italiens deutscher Nation von 954—1264, ist unvollendet geblieben; erschienen ist bis jetzt nur der I. Teil, Einleitende Periode 951—1004, als Heft 112 der Historischen Studien veröff. von E. Ebering (1913).

[12]) Steindorff 1, 308 f.

[13]) MGH. SS. 4, 508; Jaffé-Loewenfeld, Regesta pont. Rom. 4219 ss.

[14]) Steindorf 1, 333 Anm. 3 nach Vita S. Guidonis cap. 16 (nicht c. 15) bei Jo. Mabillon, Acta Sanctorum O.S.B. saec. VI. pars 1 (= tom. 8, Venedig 1738), 453.

[15]) Steindorff 1, 333.

[16]) Der Papst bestätigt am genannten Ort und Tag die Privilegien der Bamberger Kirche, praesente .... Heinrico (II° imperatore et III° rege) et episcopis quam plurimis; Adalberti vita Heinrici II. imp., MGH. SS. 4, 802. Den Namen unseres Bischofs Walter v. Verona nennt — an zweitletzter Stelle unter den episcopi subscripti — der berühmte Codex Udalrici, a. a. O. Anm. p. Steindorff 2, 186 f. weiß nichts von einer Anwesenheit Walters in Bamberg.

[17]) Annales Altahenses ad. a. 1055 (Schulausgabe S. 51): Et quoniam pridem obierat Waltheri Veronensis episcopus, imperator ibidem constitutus (am 11. November d. J. urkundet Heinrich für Kloster San Zeno; Steindorff 2, 316) Dietpoldum substituit in locum eius. Also auch sein Nachfolger war ein Deutscher, wohl gleichfalls Schwabe, wie der Vorname Diepold nahelegt. Auch die Annales necrologici Fuldenses, die bis 1065 herabreichen, führen unter den Toten des Jahres 1055 auf: Weltheri episcopus, darnach auch die Totenbücher von Prüm; MGH. SS. 13, 214. 220.

[18]) Ueber die Identität von Alamannia und Suevia in den Geschichtsquellen jener Zeit vgl. Fr. L. Baumann, Forschungen zur schwäb. Geschichte (1898) 542—548; Chr. Fr. Stälin, Gesch. Württembergs 1, 516 f.

translatio s. Anastasiae c. 7."[19]). Die genannte Quelle läßt Walters Züge noch deutlicher erkennen: der Bischof war ein ausgezeichneter Prediger und großer Wohltäter der Armen und Notleidenden; bis ins oberbayerische Kloster Benedictbeuren, das infolge einer zehnjährigen Hungersnot im Bayernland bitteren Mangel litt, gelangten häufig reichliche Liebesgaben von ihm. In Bischof Walter tritt uns also ein Kirchenfürst entgegen, der sich seiner hohen Stellung in jeder Hinsicht würdig zeigte und jenseits der Alpen seiner deutschen Heimat Ehre machte[20]).

Warum brachte er die Zenoreliquien gerade nach Ulm? Man hat aus dieser Tatsache schon den kühnen Schluß ziehen wollen, „daß er ein geborner Ulmer gewesen sei"[21]). Schon Karl Jäger bemerkte dagegen, es sei glaublicher, daß es aus Dankbarkeit gegen K. Konrad geschah, der Walter, „jedenfalls einen Deutschen", zum Bischof von Verona ernannt hatte[22]). Nach obigen Feststellungen ist Walter ein Schwabe von Geburt, ohne Zweifel Angehöriger eines hochadligen (gräflichen oder freiherrlichen) Geschlechts des Herzogtums Schwaben[23]). Ihn einer bestimmten Familie des schwäbischen Hochadels zuzuweisen, ist nicht möglich; immerhin darf darauf hingewiesen werden, daß der Vorname Walter im Hause der schwäbischen Pfalzgrafen, also in einem Geschlechte, das zur Ulmer Königspfalz in näheren Beziehungen stand, vorkommt[24]).

Dazu würde vorzüglich stimmen, daß nicht die uralte Ulmer Pfarrkirche der hl. Maria, deren Patronat damals wohl schon längst dem Kloster Reichenau gehörte[25]), das Heiligtum er-

---

[19]) Steindorff 2, 322. 405; Transl. s. Anast. c. 7, MGH. SS. 9, 226: De Almannia quidam constitutus episcopus fuit nomine Waltherus, in eadem Verona civitate elemosinis deditus, egregius quidem praedicator et aliis bonis operibus deditus, per quae iter ad Dominum, ad cuius noticiam veniebat venerandus Gotthelmus abbas Burensis monasterii, qui et ipse dignus fuit abbatiae ..... Omnes enim comprovinciales illum miro affectu diligebant. Ex quibus namque amicis fuit episcopus Waltherus supra memoratus Veronae civitatis, nam saepe caritativa munera ei misit. Um jene Zeit (1053) schickte der Abt einen Priester aus seinem Konvent namens Gottschalk nebst einigen Begleitern nach Verona zum Bischof, um Lebensmittel zu erbitten. Die Abgesandten trafen denselben jedoch nicht zu Hause, deshalb kehrten sie im Kloster von S. Maria Organa (in einer Vorstadt von Verona) ein, wo damals ein Benediktbeurer Mönch Engelbero Abt war (l. c. cap. 6), und brachten von dort (Aufbruch 24. Juni) am 5. Juli den Leib der hl. Anastasia heim (cap. 12 und 18, p. 228 f.).

[20]) Ueber die Politik der salischen Kaiser (Heinrich II., Konrad II., in viel stärkerem Maße Heinrich III.), möglichst viele deutsche Bischöfe nach Italien zu schieben und ihren Bestrebungen Rückhalt in dem deutschen Element zu geben, vgl. die in Anm. 11 angeführten Arbeiten von Pahncke (S. 28 f.) und Schwartz (S. 4 ff.). Am stärksten wurde diese Politik in den östlichen Landschaften Oberitaliens (Trient, Verona, Aquileja) durchgeführt, wo es galt, die Alpenpässe zum Schutze des Handels und als Einfallstore für die deutschen Heere in der Hand zu halten; Schwartz S. 13 und 22 f. Ueber den Erfolg dieser Politik ebenda S. 24. Von den 20 Inhabern des Veroneser Bischofsstuhls zwischen 951 und 1122 dürfen acht sicher als Deutsche gelten; Schwartz S. 62—70.

[21]) Chr. Fr. Stälin 1, 586 A. 4 — allerdings mit einschränkendem „fast" — im Anschluß an Ughelli, Italia sacra 2. ed. V (Venet. 1720), 754.

[22]) Ulms Verfassungs-, bürgerliches und commercielles Leben im Mittelalter (1831) S. 69 f. A. 29. Daß hier Walter zweimal als Bischof von Vercelli bezeichnet wird, ist offenbar ein Versehen.

[23]) Ueber den Geburtsstand der deutschen Bischöfe (gilt ohne Zweifel auch für die von den deutschen Königen vor dem Wormser Konkordat in Italien eingesetzten Bischöfe deutscher Herkunft) vgl. Al. Schulte, Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter, 2. Aufl. (1922) S. 61—73 und Nachtrag S. 7 ff.

[24]) Der letzte Sprosse dieses erlauchten Hauses war Walter, 1133—1152 Bischof von Augsburg.

[25]) In diesem Sinne ist das Verhältnis Ulms zur Reichenau gewiß nicht „eingebildet" (Jäger a. a. O.); auch kann mit Ussermann (bei Jäger) darauf hingewiesen werden, daß das berühmte Bodenseekloster schon zwei frühere Bischöfe von Verona, ebenfalls schwäbischer Herkunft — Egino, Stifter von Niederzell (Eginenzell) auf der Reichenau, und dessen Nachfolger Radolt (s. oben) — unter seine Wohltäter zählt. Aber in unserem Fall ist es eine beachtenswerte Tatsache, daß die Reliquien nicht in die reichenauische Pfarrkirche kamen. Andererseits scheint sehr früh ein Teil derselben an Reichenau für das von Abt Ekkehard II. geplante Stift Radolfzell überlassen worden zu sein. — Nach einer alten Meinung, die schon Felix Fabri kannte, wäre Heiligkreuz

hielt, sondern die Pfalzkapelle zum hl. Kreuz auf dem Hof (dem heutigen Weinhof) bzw. eine mit dieser Kreuzkirche irgendwie verbundene St. Ulrichskapelle. Zuverlässiger Zeuge dessen ist uns eine wohl im Ulmer Franziskanerkloster im 14. Jahrhundert entstandene, heute verschollene Handschrift der Flores temporum, die früher unter dem Namen Hermannus Aedituus oder H. Januensis umliefen; aus diesem Werk machte vor 250 Jahren der gelehrte Bollandist Gottfried Henschen folgende wichtige Mitteilung: Tunc etiam S. Zenon, confessor gloriosus, in Ulmam super Danubium est translatus, ad ecclesiam sanctae Crucis, et ibi in capella S. Udalrici reconditus: quem ad dictum oppidum transtulit Wernherus (!) episcopus Veronensis, natione Suevus. Modo vero reliquiae istae reconditae sunt in eodem oppido, sed apud dominos de domo Teutonica[26]).

Die Ulrichskapelle, deren Andenken längst ganz erloschen war, ist durch eine neuerdings bekannt gewordene Urkunde für den Anfang des 13. Jahrhunderts urkundlich bezeugt[27]); sie könnte nach allem, was wir sonst über den Kult des hl. Ulrich wissen, recht wohl zur Zeit der Uebertragung der Zenoreliquien schon vorhanden gewesen sein[28]). Immerhin ist das obige Zeugnis wenn auch in der Hauptsache durchaus glaubwürdig, so doch so jungen Datums, daß wir uns bescheiden müssen, zu sagen, die Reliquien Zenos seien 1052 in die Heiligkreuzkapelle gebracht worden. Es war ein kostbarer Besitz für die Pfalzkapelle, der ihr in den ersten Jahren viel Zulauf brachte; Herimann der Lahme, der bereits am 21. Juli 1054 die Augen im Tode schloß, hat uns die Nachricht überliefert, daß das Heiltum des hl. Zeno in Ulm in dieser Zeit durch viele Wunder verherrlicht worden sei (plurimis per haec tempora claruere miraculis). In Anbetracht dessen ist es wirklich auffallend, daß ein Teil der wundertätigen Gebeine, nämlich das Haupt, schon wenige Jahrzehnte später nach Radolfzell abgegeben worden sein soll, dessen aller Wahrscheinlichkeit nach durch Abt Ekkehard II. (1071—1088) gegründetes Chorherrnstift seit jener Zeit (bezw. von Anfang an) den hl. Bischof Zeno als seinen Patron verehrt und fortan eine Hauptstätte des Zenokults geworden ist.[29]) Mit der Uebertragung von Zenoreliquien nach

---

die ursprüngliche Pfarrkirche Ulms, wofür die Tatsache zu sprechen scheint, daß noch zur Zeit dieses Chronisten überall im Umkreis dieser Kirche, die er auch nach ihrer Bauart für sehr alt hält, „in Menge zusammengeworfene Gebeine Verstorbener" gefunden wurden (Tract. S. 15 f., deutsche Uebers. S. 11 f.). Diese Funde sind m. W. von der Forschung noch nicht berücksichtigt worden. Aber wie es sich auch damit verhalten mag, der Schluß auf eine Pfarrkirche ist unhaltbar. Es steht unbedingt fest, daß die Ulmer Pfarrkirche (eben St. Maria „über Feld") von alters her im Patronat der Reichenau stand, während Heiligkreuz bis 1353 dem Reich gehörte.

[26]) As April II, 76. Die Quelle dieser ausführlicheren Notiz, die sich ohne Quellenangabe auch bei Greiner, Das Deutschordenshaus Ulm im Wandel der Jahrhunderte (1922 = Mitteilungen Heft 22) S. 42 findet, ist bis jetzt nicht nachgewiesen. Da die Notiz in den Druckausgaben der Flores temp. (z. B. bei J. G. Eccard, Corpus historicor. medii aevi I [1723], 1551—1640) nicht aufzufinden war, ist sie wohl einer Handschrift entnommen. Nach Kriegstötter in Württ. Vierteljh. 1885 S. 253 enthält auch Burchard von Ursberg die Mitteilung, Zeno sei nach Ulm in die Kirche des hl. Kreuzes übertragen worden. Falls diese Angabe, für die „Chronicon Urspergense S. 166" einer nicht genauer bezeichneten Ausgabe zitiert wird, richtig ist, so muß es sich um eine späte Interpolation Burchhards handeln. Sicher unrichtig ist es, wenn der gleiche Autor Herimann den Lahmen sagen läßt, die Neliquien seien „in die Pfalz" (d. h. Pfalzkapelle) zu Ulm gekommen (a. a. O. S. 250 und 252).

[27]) Vgl. unten S. 68 ff.

[28]) Ulrich wurde 993 heilig gesprochen. Eine Ulrichskapelle ist 1052 für Altshausen durch Herimann den Lahmen bezeugt; 1054 wurde eine solche in Adelberg geweiht. Ulrichsheiligtümer finden wir in der nächsten Nähe Ulms in Pfuhl und Dornstadt.

[29]) Patronin der alten Pfarr- und späteren Stiftskirche von Radolfzell ist Maria. Das Stift bestand sicher 1100 und ist nicht viel früher entstanden. „Man kann sich hiefür auf sein Siegel berufen, das mit dem Brustbild des hl. Zeno geschmückt ist und in seiner ganzen Technik die typischen Formen jenes Jahrhunderts zeigt";

Ulm und Radolfzell wird es zusammenhängen, daß die Verehrung des hl. Bischofs von Verona seit etwa der Mitte des 11. Jahrhunderts in Schwaben in ziemlicher Blüte stand. Sein Name begegnet in den ältesten Heiligenkalendarien des Bistums Augsburg teils beim 12. April (Domstift Augsburg und Benediktbeuren je von ca. 1050, Ellwangen von ca. 1125) teils beim 8. Dezember (Domstift Augsburg und Benediktbeuren)[30]. Kirchenpatron ist der hl. Bischof Zeno im Bistum Konstanz: in Allenspach (heute Allenspacherhof, Gde. Böttingen, OA. Spaichingen schon 1253 und 1275 als Pfarrkirche bezeugt)[31], Storzingen (OA. Gammertingen, bereits 1160 und 1275 Pfarrei)[32], Stahringen (BA. Stockach, nördlich von Radolfzell, noch 1508 Filial von Bodmann)[33] und Herrischried (BA. Säckingen, erst seit 1695 Pfarrei)[34], im Bistum Augsburg in Oberblaichen (heute Filial von Unterblaichen BA. Krumbach, ehedem Pfarrkirche, Zubehör der Reichsherrschaft Neuburg a. K.)[35].

Von den Wundern des hl. Zeno in Ulm, von denen uns Herimannus Contractus Kunde gibt, verlautet später nichts mehr; es war nur ein vorübergehendes Aufflackern gläubigen Vertrauens gewesen. Später wallten die Ulmer in ihren Nöten und Anliegen zu auswärtigen Heiligen, so zum Grabe des hl. Otto nach Bamberg[36].

War noch im 11. Jahrhundert das Haupt des hl. Zeno von Ulm nach Radolfzell gekommen, so wanderte der hier verbliebene Rest seiner Reliquien zu unbekannter Zeit vom Zentrum

---

P. Albert, Geschichte der Stadt Radolfzell (1896) S. 41. 67; Abbildung des Stiftssiegels S. 202 Nr. 7. Das am Ende des 14. Jahrh. (S. 74) angelegte Jahrzeitbuch von Radolfzell berichtet zum 12. April: Patrocinium primi altaris. Anno domini MLII⁰ reliquie sancti Zenonis a Waltario Veronensi episcopo in Almaniam in villam Ulmam translate plurimis claruere miraculis, quarum reliquiarum pars, videlicet caput sancti Zenonis, pro nunc habetur in Cella Ratoldi. Eine Hand des 17. Jahrh. bemerkte dazu am Rande: N.B. pro nunc indicare itaque vult, quod antea cum ceteris reliquiis etiam fuerit Ulme (a. a. O. S. 541 A. 41). Von der Behauptung, daß schon Bischof Ratold das Haupt des Heiligen nach Radolfzell gebracht habe (Freiburger Diözesanarchiv [Freib. DA] 9, 342 ff. 350), nimmt Albert gar keine Notiz; auch die Miracula s. Marci (Mone, Quellensammlung der bad. Landesgesch. 1, 62—67; MGH. SS. 4, 459—452) wissen nichts davon. Auf der andern Seite ist es Tatsache, daß unter der Regierung des Bischofs Ratold (Rotald) in Verona eine elevatio et translatio s. Zenonis stattgefunden hat (oben S. 61).

[30] A. Schröder in Archiv für Gesch. d. Hochstifts Augsburg 1, 278. 312. Die besondere Verehrung des hl. Zeno im Kloster Benediktbeuren, wo sein Fest (wie auch in der Augsburger Domkirche) zweimal gefeiert wurde, findet jedenfalls in der Freundschaft des Abts Gotthelm mit Bischof Walter von Verona ihre Erklärung.

[31] Wirtemberg. UB. 5, 21; Freib. DA. 1, 28; Bossert in Blätter f. württ. KG. N. F. 15 (1911), 101: „Gegen Zahnweh wallfahrtete man zum hl. Zeno nach Allensbach".

[32] Freib. DA. 1, 24. 45; Zingerle = Laur, die Bau- und Kunstdenkmäler in den Hohenzollernschen Landen (1896) S. 31.

[33] Freib. DA. N. F. 8 (1907), 15. 205. 215.

[34] Ebenda S. 205. 210; A. Krieger, Topograph. Wörterb. d. Großherzogt. Baden 1. Bd. 2. Aufl. (1904), 947.

[35] Steichele = Schröder, Bist. Augsburg 5, 459 f.: „vielleicht verdankt sie ihre Entstehung den Herren von Neuburg, welche als Reichslehensträger oft nach Italien kamen und dadurch zu Verona (in s. Zeno maggiore daselbst pflegten die Könige auf der Romfahrt Quartier zu nehmen) in Beziehung traten". — Uebrigens fehlt es auch nicht an älteren Zeugen des Zenokults und zwar in Altbayern. Das kleine Chorherrnstift Isen im Bistum Freising, vor 758 (vielleicht von Bischof Joseph von Freising) gegründet, hatte von Anfang an St. Zeno zum Patron; A. Hauck, Kirchengesch. Deutschlands 3./4. Aufl. 2, 446. 829. Das Benediktinerinnenkloster Geisenfeld (Diöz. Regensburg) wurde 1037 von Graf Eberhard v. Ebersberg gestiftet in hon. B. M. V. et s. Zenonis; Hauck 3, 1037; M. Buchberger, Kirchl. Handlex. 1, 1619. Das Patrozinium des Heiligen ist wahrscheinlich auch in St. Zeno bei Reichenhall älter als das 1136 dortselbst von E. B. Konrad von Salzburg errichtete Augustinerchorherrnstift; A. Brackmann, Germania pontif. 1, 65 f.; Hauck 3, 1035.

[36] Die um 1201 verfaßten Miracula s. Ottonis erzählen cap. 2 (MGH. SS. 12, 917) von einem Blinden, der sich aus Ulm (de regali pago qui Ulma nuncupatur) zum Grabe des Heiligen nach Bamberg führen ließ und dort Heilung fand.

der Stadt an die Peripherie, von Heiligkreuz in die Kirche des Deutschen Hauses, wo ihr Vorhandensein am Ende des Mittelalters bezeugt ist[37]). Die Deutschherrnkirche zur hl. Elisabeth ist eine Schöpfung des berühmtesten der Ulmer Komture, Heinrichs von Zipplingen, der ihre Vollendung nicht mehr erlebte; er starb nämlich am 3. Juni 1346, während die Kirche nach dem Zeugnis der Ulmer Chronisten 1347 eingeweiht wurde[38]). Die Annahme liegt nahe, daß Heinrich die Reliquien für das von ihm erbaute Gotteshaus als Geschenk von Kaiser Ludwig dem Bayern, bei dem er in hoher Gunst stand, erbeten und erhalten hat. Nach der Aufschrift eines 1597 restaurierten Altars, die damals auch nur erneuert worden sein dürfte, fanden sie ihre Stelle in der rechten Chormauer. 1623 wußte man nichts mehr von ihrem Verbleib: „wahrscheinlich seien sie zur Zeit der Religionsveränderung bei Seite getan worden". Der genannte Altar war übrigens noch 1597 (?) der Mutter Gottes und den Heiligen Anna, Johann Baptist, Georg und Zeno geweiht worden[39]).

Auch in Heiligkreuz war das Andenken des Heiligen nicht ganz erloschen. Die 1717 verfaßte Historie der Reichsstadt Ulm von David Stölzlin hat uns die Nachricht überliefert, daß in einem dortigen Altar ein Pergamentzettel gefunden worden sei, der besagte, daß der Altar der hl. Jungfrau Maria, der hl. Anna, dem hl. Sergius und dem hl. Bischof Zeno geweiht worden sei[40]). Wegen der Nennung der hl. Anna wird der betreffende Altar wohl erst im 15. Jahrhundert geweiht worden sein.

Es war sicher ein großer Tag in der Geschichte Ulms, als Bischof Walter von Verona die Reliquien seines hl. Vorgängers nach Ulm brachte, ein Tag, der sich fast ebenbürtig anreiht an die zahlreichen Besuche der deutschen Kaiser und Könige des 11. Jahrhunderts, besonders des gewaltigen Heinrich III., der viermal in der Ulmer Pfalz weilte und bei seiner 3. Anwesenheit am 2. Mai 1048 den von ihm zum Papst ernannten Bischof Poppo von Brixen (Damasus II.) mitbrachte[41]). Ob sein Besuch in Ulm der einzige war, den ein Papst daselbst abgestattet hat?[42]) Sein großer Nachfolger, Leo IX. der Heilige, hat in den nicht ganz $5^1/_2$ Jahren seines Pontifikats nicht weniger als dreimal die Alpen überschritten; jedesmal verweilte er monatelang auf deutschem Boden. Auf jeder der 3 Reisen kann er Ulm berührt haben, nämlich Ende November oder

---

[37]) Sionspilgerin von Felix Fabri vom J. 1493, Verh. d. Ver. Ulm-Oberschw. N. R. 1 (1869), 31: „von den Wengen gant sy zuo dem Tütschen huß, da großer ablaß ist. Und da rastet auch der hailig bischoff Veronensis sant Zenon. Da küssen sy das hailtum und empfahen den ablas."

[38]) Anonyme Chronik bis 1473, Verh. d. Ver. Ulm-Oberschw. N. R. 1 (1871), 28; Seb. Fischer hsg. v. G. Veesenmeyer S. 43. Ueber den Komtur v. Zipplingen vgl. Greiner, Das Deutschordenshaus Ulm S. 16—19.

[39]) Greiner a. a. O. S. 41 f. Die 1347 geweihte Deutschhauskirche hatte jedenfalls 3 Altäre, wie 1699 ausdrücklich bezeugt ist (Greiner S. 106). Der Zenoaltar scheint ein Nebenaltar gewesen zu sein. Der ehemalige Hochaltar befindet sich heute in der Pfarrkirche zu Herrlingen; er bewahrt keine Erinnerung an St. Zeno; Jul. Baum, Die Kunst- und Altertumsdenkmale OA. Blaubeuren (1911) S. 81.

[40]) Kriegstötter in Württ. Vierteljh. 1885, 250; über das nur handschriftlich überlieferte Werk von Stölzlin vgl. W. Heyd, Bibliogr. d. württ. Gesch. Nr. 6187. — Sergius und Bacchus, Martyrer in Cölesyrien um 303, Fest 7. Oktober, werden fast in allen ältesten Heiligenkalendarien des Bistums Augsburg aufgeführt (Archiv f. Gesch. d. Hochstifts Augsburg 1, 303) und kommen als Kirchenheilige in Rom am Ende des 8. Jahrh. vor. — Nach Kornbeck, Württ. Vierteljh. 1884, 203, stand die sog. Isaakenmühle in Ulm 1351 im Lehenverhältnis zur Heiligkreuzkapelle und „zum Hofherrn". Kriegstötter a. a. O. S. 251 f. sucht nachzuweisen, daß dieser „Hofherr" eben St. Zeno sei; ihm und dem hl. Kreuz sei die Pfalzkapelle geweiht gewesen. Aber die schon von Kornbeck a. a. O. mitgeteilten urkundlichen Belege von 1344 und 1351 (jetzt im Ulm. UB. 2, 266 Nr. 264 und 2, 360 Nr. 368, vgl. 367) beweisen, daß „Hofherr" soviel ist als Lehensherr. „Hofherr" der Mühle ist in unserem Falle entweder der deutsche König oder, was ich für wahrscheinlicher halte, der Kaplan (Rektor) der Heiligkreuzkapelle.

[41]) Stälin, Wirt. Gesch. 1, 491; Egelhaaf in der Beschreibung des OA. Ulm 1, 16.

[42]) So Egelhaaf a. a. O.

Anfang Dezember 1049, wo er von Reichenau nach Donauwört zog, im Januar 1051, wo er von Trier über das Elsaß nach Augsburg reiste, und wiederum genau zwei Jahre später, wo ihn sein Weg von Worms abermals nach Augsburg führte. Man wundert sich fast, daß die Ulmer Ueberlieferung nichts weiß von einem Aufenthalt dieses Papstes, dessen Auftreten überall so tiefen Eindruck hinterließ[43]) und an dessen Name Geschichte wie Sage die Weihe zahlreicher Kirchen und Kapellen in deutschen Landen, nicht zuletzt auch in Schwaben, knüpft.

[43]) A. Hauck, Kirchengesch. Deutschlands 3, 602—620, bes. S. 602 und 607.

Eine bis jetzt unbekannte Ulrichskapelle in Ulm.

Von Josef Zeller in Hausen o. U.

Als ich vor einigen Jahren Material sammelte für die Entstehung der Landkapitel (Dekanate) im Bistum Konstanz, machte mich mein Freund, Hochschulprofessor Dr. A. Schröder in Dillingen, auf eine Urkunde des Klosters Kaisheim aufmerksam, die einen Dekan von Ulm nennt. Eine Durchsicht der Urkunde überzeugte mich sofort, daß dieselbe für die Ulmische Geschichte in mehrfacher Hinsicht wichtig ist. Mit gütiger Erlaubnis meines Freundes bringe ich sie deshalb vollständig zum Abdruck nach der sehr genauen Abschrift eines Dritten, die vom verstorbenen Erzbischof Dr. Anton von Steichele, am 1. Mai 1864 kollationiert wurde und in Steichele's Nachlaß sich vorfindet.

Zum Verständnis der Urkunde sei vorausgeschickt, daß Kg. Friedrich II. am 11. April 1215 zu Ulm dem Zisterzienserkloster Kaisheim (Caesarea, bei Donauwört) die Güter und Besitzungen zu Holzen und Ostheim, Wolperstetten, Appetshofen, Schrattenhofen und Sundernheim[1]) bestätigte, die Heinrich von Schlaitdorf[2]) und seine Gattin Adelheid an dieses Kloster verkauft und unter Vermittlung mehrerer Glieder des Hochadels, darunter Siboto von Albeck, durch die Hand des Königs unter Verzicht auf alle Ansprüche und Rechte diesem Kloster geschenkt haben; Zeugen der Handlung waren Pfalzgraf Rudolf von Tübingen, Abt Kuno von Ellwangen, Graf Hartmann von Wirtinberc, Siboto von Albeck und sein Bruder Witegov, Heinrich von Bocksberg, Anshelm von Justingen, Wernher von Ellwangen, Ulrich, Konrad und Heinrich von Werde, Walter von Nellingen, Konrad von Klingenstein und andere mehr.[3]) Nicht lange durfte sich Kaisheim des ungestörten Besitzes der ihm in so feierlicher Weise aufgelassenen Güter erfreuen. Bald behauptete Heinrich von Schlaitdorf, beim Verkauf gewisse Vorbehalte gemacht zu haben. Es kam darüber zur Klage beim päpstlichen Stuhl (Papst Innocenz III., 1198—1216), der drei Dignitäre der Eichstätter Domkirche als Richter delegierte. Der Streit drehte sich super patrimonio iam dicti militis et uxoris sue, quod consistit in inferiori parte Gundelvingen, d. h. um die unterhalb der Stadt Gundelfingen a. D. (von Gundelfingen an donauabwärts)[4]) gelegenen Güter, die Heinrichs Gattin Adelheid, eine geborne Freiin von Gundelfingen (a. Donau), von ihrem ver-

---

[1]) Holzen, heute Holzhof, Ostheim abgeg. und Wolperstetten bei Blindheim, Sundernheim Pfd., sämtliche im BA. Dillingen (Steichele, Bistum Augsburg 4, 615. 620 f. 745); Appetshofen und Schrattenhofen zwischen Donauwört und Nördlingen (Steichele, a. a. O. 3, 1172. 1262).

[2]) Edelfreies Geschlecht (Stammsitz Schlaitdorf OA. Tübingen), von dem außer diesem Heinrich nur drei Glieder bekannt sind: Albericus 1088, Anselm 1268, tot 1291 (Wirt. UB. 2, 394. 6, 362. 442. 9, 458. 10, 10) und ein Albert zwischen 1184 und 1189 Mönch der Reichenau (Al. Schulte, Ueber freiherrliche Klöster in Baden, Festprogramm d. Univ. Freiburg 1896, S. 107 f.).

[3]) Acta sunt hec aput Ulmam anno MCCXV°, III. yd. April., indict. III; Mon. Bo. 30, 29 f.

[4]) So glaube ich die Worte: ab inf. parte G., die schon eine mehrfache Deutung erfahren haben (Jahrbuch d. histor. Ver. Dillingen 34 [1921], 60. 35 [1922], 43 A. 5), verstehen zu dürfen. Gemeint sind die in der Königsurkunde vom 11. IV. 1215 einzeln aufgeführten Güter, die sämtlich unterhalb Gundelfingen, in der Gegend von Höchstädt und Harburg liegen.

storbenen Bruder und dieser von seinem Vater geerbt hatte.[5]) Die päpstlichen Delegierten luden die Parteien vor sich, verhörten die ihnen benannten Zeugen und sprachen alsdann die strittigen Güter dem Kloster zu, nachdem eine genaue Untersuchung ergeben hatte, daß der Verkäufer bezw. die Verkäuferin keinerlei Rechte sich vorbehalten hatte.

Aus den Zeugenaussagen unserer Urkunde ergibt sich, daß der Hergang des Verkaufs in drei zeitlich getrennten Rechtsakten verlief, die ich der Kürze und Deutlichkeit halber in lateinischen Ausdrücken bezeichne:

I. Traditio per Adelheidem in manus Sibotonis de Albecke facta, gegen Schluß der Urkunde auch als donatio (Schenkung) bezeichnet, was insofern möglich war, als nicht Siboto den Kaufpreis bezahlte, sondern das Kloster. Diese Uebergabe fand im August eines nicht genannten Jahres — jedenfalls 1214[6]) — in Ulm bei der St. Ulrichskapelle in Gegenwart von ungefähr 200 Zeugen statt.

II. Donatio per Sibotonem regi Friderico facta; dieselbe ist nach Zeit und Ort (wohl ebenfalls Ulm) nicht bestimmt[7]) und erfolgte wahrscheinlich ganz kurz vor Nr. III.

III. Den Schlußakt bildete die donatio per Fridericum regem monasterio Cesariensi facta; sie ist urkundlich auf Ulm, 11. April 1215 festgelegt.

Unsere Urkunde ist ein undatiertes Original; sie schließt mit der dispositio und entbehrt der corroboratio, der Besiegelung, obwohl heute noch ein Siegelrest anhängt, und der Datierung. Letzterer Mangel fällt indes nicht ins Gewicht, weil sichere Anhaltspunkte für eine ziemlich genaue Zeitbegrenzung zur Verfügung stehen. In dieser Beziehung kommen vor allem die Namen der delegierten Richter in Betracht, über deren Amtszeit wir durch neuere Urkundenpublikationen[8]) gut unterrichtet sind. Es handelt sich um drei Mitglieder des Eichstätter Domkapitels: den Dekan Siegfried, der 1210—1224 urkundlich vorkommt[9]), den Scholastikus Wernher, der 1214 und 1219 auftritt und 1223 tot ist[10]), und den Kustos Konrad, der 1210—1214 nachzuweisen und nicht gar viel später gestorben oder vom Amt zurückgetreten ist, da bereits 1216 (wahrscheinlich

---

[5]) Adelheids (im August 1214 bereits verstorbener) Bruder wird Ulrich (I.) v. Gundelfingen a. D. gewesen sein, der 1209 als Zeuge einer Kaisheimer Urkunde vorkommt, ihr Vater war jedenfalls Diemo (II.), der in den Jahren 1171—1183 mehrfach auftritt. Daraus dürfte sich mit ziemlicher Gewißheit ergeben, daß die beiden Ulriche v. Gundelfingen, Vater und Sohn, die 1220 Güter zu Dintenhofen und Herbertshofen (OA. Ehingen) an St. Georgen verkaufen (Wirt. UB. 3, 104), dem gleichnamigen Freiherrngeschlecht im Lautertal (OA. Münsingen) zugehören. — Ueber die Edelfreien von Gundelfingen im bayerischen Schwaben vgl. den Vortrag von A. Schröder, gedruckt in: Histor.-polit. Blätter 163 (1919, I), 422—432.

[6]) Keinenfalls kann ein späteres Jahr in Frage kommen.

[7]) Frühester terminus ist der August 1213, in welchem Jahr und Monat Friedrich II. zum 1. Mal in Ulm gewesen sein kann (Stälin 2, 163 ff). Nach den obigen Ausführungen fällt diese Handlung zwischen August 1214 und 11. IV. 1215.

[8]) Monumenta Boica vol. 49; Die Regesten der Bischöfe von Eichstätt bearb. von Franz Heidingsfelder, Lief. 1/4, 1915/21 (Veröffentlichungen d. Gesellsch. f. fränk. Gesch. Reihe 6); zitiert als M. B. bezw. R. E.

[9]) M. B. 49, 63 (1210). 67. 74 [eher 1222 als 1214 anzusetzen]. 77; R. E. 556. 561. 562. 573. 581. 595. 606 (1224). Sein Nachfolger Albert zuerst 1245. Sonst kein Domdekan mit Anfangsbuchstabe S in dieser Zeit.

[10]) M. B. 49, 67; R. E. 581. Wernher wird als offenbar vor längerer Zeit verstorben zusammen mit seinem Nachfolger Albert genannt in einer Urkunde vom 10. IV. 1223 (so R. E. 605; dagegen M. B. 49, 75. 77 zum 7. IV. 1224). Dieser Nachfolger Albert wird auch schon 1222 [eher als 1214] und nochmals 1223 erwähnt; M. B. 49, 74 (vgl. R. E. 599); R. E. 607. Vorgänger: Albert 1208 (?) und 1210, Heinrich 1212; M. B. 49, 61. 63 f.; R. E. 556. 561. 562.

3. August) sein Nachfolger magister Wernher vorkommt[11]). Die Richter haben ihren Urteilsspruch also 1215 (nach 11. April) oder 1216 (vor 3. August), wahrscheinlich 1216[12]) noch zu Lebzeiten des Papstes Innocenz III. (gest. 16. Juli 1216) gefällt. Wenn der neue Papst Honorius III. „in seiner großen Gnadenbulle" vom 20. Sept. 1216 dem Kloster Kaisheim seine Besitzungen zu Wolperstetten und u. s. f. bestätigte[13]), so dürfen wir hierin ohne Zweifel eine Bestätigung der richterlichen Entscheidung der Delegierten seines Vorgängers erblicken.

Diejenige Handlung, die den Hauptinhalt der Zeugenaussagen bildet, die traditio (donatio) per Adelhaidem in manus Sibotonis facta, gehört jedoch, wie nochmals ausdrücklich hervorgehoben sei, noch dem August 1214 an. Auf diesen Zeitpunkt bereits dürfen die Angaben der Urkunde bezogen werden, die für Ulms Geschichte von Bedeutung sind und daher unsere besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen: die Erwähnung einer Ulrichskapelle und die Zeugenreihe.

Von einer Ulrichskapelle in Ulm war bisher nichts bekannt. Ein selbständiges Heiligtum St. Ulrichs hat auch in Ulms Mauern nie bestanden[14]). Die capella s. Udalrici bildete vielmehr einen Annex der alten Pfalzkapelle zu Heiligkreuz; ob sie in einem Anbau auf der Nord- oder Südseite von Heiligkreuz bestand oder, falls Heiligkreuz dreischiffig war, ein Seitenschiff einnahm, muß, da wir über die Anlage dieses Gotteshauses, zumal in so früher Zeit, keine Kenntnis haben, dahingestellt bleiben. In dieser Ulrichskapelle von Heiligkreuz ruhten, wie wir jetzt wissen[15]), sei es von Anfang (1052) an, sei es erst in späterer Zeit (13./14. Jahrh.), die Gebeine des hl. Zeno. Dafür, daß Heiligkreuz in der Tat eine Ulrichskapelle einschloß, liegt auch ein urkundliches Zeugnis vor. 1491 Juli 16 bestimmt nämlich Barthlome Gregk, B. z. Ulm, daß der Kaplan der von ihm und seinem verstorbenen Bruder Konrad in die Pfarrkirche gestifteten Pfründe auch zwei Wochenmessen zu lesen habe „auf seinem des Barthlome Altar zu dem h. Kreuz in der St. Ulrichs Kapelle"[16]). Heiligkreuz hatte damals zwei Pfründen, eine gut dotierte auf dem Hochaltar und eine schlecht dotierte auf dem Frauenaltar[17]); jedenfalls war ein dritter Altar vorhanden, eben der von Barthlome Greck in die Ulrichskapelle gestiftete. Unsere Urkunde liefert nunmehr den Beweis, daß die St. Ulrichskapelle spätestens zu Anfang des 13. Jahrhunderts entstanden ist. Bei den engen Beziehungen der Grafen von Dillingen zu Ulm wäre es auch merkwürdig, wenn der große hl. Bischof von Augsburg, der berühmteste Sprosse des gräflichen Hauses, nicht frühzeitig eine Kultstätte hier gefunden hätte. Daß gerade die Pfalzkapelle hiezu ausersehen wurde, ist bezeichnend. „Ulme aput capellam s. Udalrici" ist sachlich kaum verschieden von dem „Actum Ulme super curiam apud capellam s. Crucis" des berühmten Vogtvertrags vom Jahr 1255.

---

[11]) Chuonr(adus) custos 1210, 1212 und 1214; M. B. 49, 63. 67; R. E. 556. 561. 562. Nachfolger: mgr. Wernherus 1216 (ohne Tag, wahrscheinlich 3. August; Wirt. UB. 3, 51; vgl. ebd. S. 53) und 1219 (R. E. 581); Reinboto 1222 [eher als 1214] (M. B. 49, 74; vgl. R. E. 599); Friedrich 1223 (R. E. 607); Diemar 1224 (M. B. 49, 77; R. E. 605. 606).

[12]) Viel zu spät ist die Urkunde in Lang's Reg. Bav. 2, 438 angesetzt; „circ. 1250".

[13]) Steichele, Bist. Augsb. 4, 615 nach ungedruckter Urkunde von Kaisheim in München. — Zu obigem Ansatz stimmen alle weiteren Angaben der Urkunde, die wir nachprüfen können; vgl. die weiter unten gegebenen Nachweise über die Zeugen Siboto v. Albeck, Konrad v. Klingenstein, Walter v. Nellingen und Dekan Heinrich in Ulm.

[14]) Wenigstens vermag ich ein solches trotz vielen Suchens nicht nachzuweisen. Nur das Münster enthielt am Ausgang des Mittelalters zwei mit Pfründen ausgestattete Ulrichsaltäre: 1) altare ss. Ulrici et Mathie, 2) altare confessorum Ulrici et Erhardi; Freib. DA. 27, 32. 34. N. F. 8 (1907), 60.

[15]) Oben S. 64.

[16]) Bazing = Veesenmeyer, Urkunden z. Gesch. d. Pfarrkirche in Ulm (1890) S. 145 Nr. 309.

[17]) Freib. DA. 27, 33. N. F. 8 (1907), 61.

Durch das **Zeugenverzeichnis** unserer Urkunde erfährt unsere überaus dürftige Kenntnis von den ältesten Geschlechtern der Stadt Ulm eine willkommene Bereicherung um ein paar Namen: Ulricus Deipoldus, Bertholdus Aurifaber et filius eius, Conradus Boemus burgenses Ulmenses sind sogar **die ältesten Bürger von Ulm**, die in einer gleichzeitigen Urkunde genannt werden[18]. Die Familiennamen Diepold und Böhm sind sonst nicht nachgewiesen, während der Name Aurifex = Goldschmid (offenbar auch hier Geschlechtsname) schon bisher bezeugt war und zwar ebenfalls mit einem (jüngeren) Bertold 1272 und 1273[19].

Auch die **Geistlichkeit** stellt zwei Zeugen: Wernherus presbyter, Heinricus decanus in Ulma. Bereits bekannt ist der Dekan Heinrich, der älteste Vorsteher des Landkapitels Ulm oder, wie es meistens heißt, Blaubeuren. Die betreffende Urkunde, dat. St. Michaelskirche bei Ulm 1219 Sept. 29[20], beweist, daß der Dekan Heinrich eine von dem gleichzeitigen Ulmer Pleban (Kirchherrn) Heinrich verschiedene Persönlichkeit ist, entweder der Vizepleban (vicarius) oder Kaplan (rector) einer der alten Ulmer Kapellen. Von dem Priester Wernher wird weder die amtliche Stellung noch der Ort seiner Stellung angegeben; es ist jedoch kaum zweifelhaft, daß auch er zur Ulmer Geistlichkeit gehört, die in der angeführten Urkunde von 1219 mit nicht weniger als vier Mitgliedern vertreten ist. Darunter dürften sich auch zwei Hilfspriester (socii, „Gesellen") des Plebans bezw. Vizeplebans befinden.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen möge nun der Wortlaut der Urkunde folgen. Das Original befindet sich im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München, Abteilung Kl. Kaisheim. Interpunktion und die Anwendung großer Anfangsbuchstaben wurden von mir dem heute üblichen Gebrauch angepaßt.

Ulm 1216. Decanus, scolasticus et custos Eistetenses a sede apostolica iudices constituti abbati Caesariensi addicunt patrimonium Adelhaidis, uxoris Heinrici de Slaichdorf.

IN nomine domini amen. (De vul)tu tuo iudicium nostrum prodeat domine deus, oculi tui videant equitatem[21]. Ego S. dei gratia decanus et ego W. scolasticus et ego C. custos Eistetenses iudices a sede apostolica delegati universis fidelibus tam presentibus quam futuris. Ad omnium hominum tam presentium quam futurorum volumus pervenire noticiam, mandatum nos a sede apostolica recepisse super causam que vertebatur inter abbatem et conventum Cesariensem ex parte una et Heinricum nobilem virum et uxorem eius de Slaichdorf ex altera parte super patrimonio iam dicti militis et uxoris sue, quod consistit ab inferiori parte Gundelvingen, quod prenominatus conventus professus est se emisse ab eodem milite et uxore sua cum omni iure et pertinentiis suis, sicut ipse et prefata uxor eius possederant, cultis et incultis pure et sine omni condicione atque exceptione, quod iam dictus miles et uxor ipsius in quibusdam articulis inficiari conati sunt. Verum cum partibus convocatis merita cause diligenter examinassemus et dicta testium qui denominati fuerant recepissemus, plenarie constitit nobis iam dictam proprietatem cum omni iure ad ipsum cenobium transisse. Ut autem huius conventionis veritas posteris innotescat, ipsas attestationes huic pagine dignum duximus annotare.

Quarum attestationum continentia talis fuit. Siboto nobilis de Albecke[22] iuratus dixit: Domina Adelhaidis cum legitimo marito suo Heinrico de Slaicdorf quicquid habebat proprietatis

---

[18] Bisher waren die ältesten die in einer nicht datierten, um 1220 anzusetzenden Urkunde als Zeugen des Ulmer Plebans Heinrich auftretenden drei burgenses eiusdem loci (Ulm. UB. 1, 38 = Wirt. UB. 3, 107).

[19] Ulm. UB. 1, 143. 153.

[20] Ebenda 1, 36 = Wirt. UB. 3, 85: coram Henrico plebano, Hainrico decano, Luithardo sacerdote, Hainrico sacerdote, Ulmensibus. — Ein decanus in Ulma (ohne Namen) kommt auch 1236 vor (Wirt. UB. 4, 423), vermutlich noch der gleiche.

[21] Der ganze Satz ist aus Ps. 16, 2 entnommen; darnach die an der zerfressenen Stelle fehlenden Worte von mir ergänzt.

[22] Dieser Freiherr Siboto v. Albeck (OA. Ulm), Bruder Witegos, begegnet urkundlich seit 1209, letztmals 1219 IX. 29 mit Sohn Witego, der 1244 letztmals genannt wird; Reg. Bav. 2, 34. 66; M. B. 30, 29 f.; Ulm. UB. 1, 35 = Wirt. UB. 3, 85.

tam iure hereditario quam aliunde tam in prediis quam in hominibus ab inferiori parte Gundelfingin sitis in manus meas contradidit. Ego autem regi Friderico eadem predia cum omnibus pertinentiis suis donavi. Ipse vero rex cenobio Cesariensi predicta omnia regia auctoritate inperpetuum possidenda donavit[23]). Interrogatus si aliqua condicio intercesserit, respondit quod talis: si frater eius premortuus aliqua de predictis prediis iusto pignori obligaverit, prefatum monasterium de pecunia pro comparacione predictorum prediorum deputata redimeret. Interrogatus etiam, si aliqua exceptio de feodis facta fuerit, respondit quod nulla. Interrogatus de loco respondit, quod Ulme aput capellam sancti Udalrici in mense Augusto celebrata fuerit hec donatio.

Cunradus miles de Clingenstein[24]) testis iuratus dixit, quod ipse formam verborum dederit, quibus domina Adelheidis de consensu mariti sui universum predium sicut superius comprehensum est in manus predicti Sibotonis tradidit, que talis fuit: Omne patrimonium meum, quod ego habeo ab inferiori parte Gundelfingin, quesitum et non quesitum tam in cultis quam in incultis, tam in hominibus quam in aliis rebus, in manus domini Sibotonis trado ad obtinendum ecclesie Cesariensi et omni iuri meo, quod in eodem patrimonio actenus habui, indistincte renuntio. De loco, de conditione et de tempore interrogatus idem dixit quod dominus Siboto.

Ulricus miles de Horningen[25]) testis iuratus idem dixit. Waltherus miles de Nallingen[26]) testis iuratus idem dixit. Wernherus presbyter iuratus testis idem dixit. Heinricus decanus in Ulma iuratus testis idem dixit. Ulricus Deipoldus, Bertholdus Aurifaber[27]) et filius eius, Cunradus Boemus[27]) burgenses Ulmenses iurati testes idem dixerunt, quod prenominata domina ipsis videntibus et audientibus cum marito suo omne patrimonium suum ab inferiori parte Gundelfingin situm precise et absque omni conditione, nisi sicut a predicto S. prenotatum est, in manus eiusdem S. ad obtinendum sepe dicte ecclesie contradiderit. Interrogati de circumstantiis, quia publice celebrata fuerit hec donatio, omnes concordaverunt. Preterea adiecerunt, quod eidem donationi fere ducenti[28]) homines sicut estimari poterat interfuerunt.

Nos itaque tam sufficienti attestatione recepta sententiando diffinivimus et adiudicavimus eidem cenobio iam dictam propietatem cum omni eo iure quo predictus miles et uxor eius habuisse dinoscuntur, excommmunicationis sententiam in omnes, qui in prenominatis prediis ecclesiam illam quoquomodo molestare vel molestare presumserint, auctoritate qua fungimur iaculantes et mercedem eterne beatitudinis eius defensoribus exoptantes.

Perg. cum sigillo valde laeso. Nur ein kleiner Siegelrest ist übrig: . . NEST . . .[29]).

---

[23]) Vgl. die Urkunde vom 11. IV. 1215 (Ulm): M. B. 30, 29 f.

[24]) Dieser Konrad v. Klingenstein (OA. Blaubeuren) wird auch 1215 (M. B. 30, 30) u. ca. 1220 (Ulm. UB. 1, 38 = Wirt. UB. 3, 108) erwähnt.

[25]) Dieser Ritter Ulrich v. Herrlingen (OA. Blaubeuren) wird nur hier genannt. Der Name Ulrich kommt aber in diesem Geschlecht früher und später vor.

[26]) Nellingen OA. Blaubeuren. Dieser Walter ist auch Zeuge der donatio per Fridericum regem facta, 1215 IV. 11 (M. B. 30, 30); ein Walter v. N. ist 1238 Zeuge Graf Hartmanns v. Dillingen (Wirt. UB. 3, 408); ein Waldolfus de N. im Ursberger Traditionsbuch (Jahrb. d. hist. Vereins Dillingen 7 [1894], 19), wohl noch im 12. Jahrh. Vielleicht in allen Fällen die gleiche Persönlichkeit; vgl. Klemm in Württ. Vierteljh. 1884, 257 f.

[27]) Die Vorlage hat bei Aurifaber u. Boemus kleine Anfangsbuchstaben.

[28]) Vorlage: CC^{ti}

[29]) Wohl Rest der Siegellegende: . . . (deca)n. Estetensis (statt: Eistet.).